

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sag ich's meinem Welschen?

Die französische Schweiz ist berühmt durch ihre Erziehungsinstitute in Lausanne, Genf, Neuenburg, Chexbres, Vevey, Montreux, überall bestehen Institute, in denen Deutschscheizer, vor allem Deutschscheizerinnen, aber auch viele Ausländer, darunter Prinzessinnen und andere blaublütige Wesen, ein gutes Französisch lernen wollen. Hat die deutsche Schweiz etwas Ähnliches aufzuweisen, das Land, in dem man bei jeder Gelegenheit den Namen Pestalozzi im Munde führt? Wir haben wohl gute staatliche Schulen, private Institute, Landeserziehungsheime, die einen vorzüglichen Namen haben. Aber das alles ist auf das Landesinnere zugeschnitten. Früher, ja früher, vor hundert, noch vor fünfzig Jahren zum Teil, war das anders. Da wiesen bekannte Kantonsschulen und private Schulen einen beachtlichen Anteil ausländischer Schüler auf. Aber das hat sich geändert. Mag sein, daß heute die Schweizer Schulen im Ausland diesen Anteil bis zu einem gewissen Grade übernommen haben. Aber daran sind die schweizerischen Mittelschulen oft selber schuld. Wird doch nicht selten auch an Mittelschulen der Unterricht im Dialekt geführt oder dann oft in einem Hochdeutsch, das so klingt wie Dialekt!

Wir erleben im ganzen Gebiet der deutschen Schweiz eine Überbewertung des Dialektes. Wir sind in Gefahr, den Dialekt — den es im Grunde genommen ja gar nicht gibt; es gibt nur eine Vielzahl von lokalen, regionalen Mundarten — zu der Landessprache nicht gerade erhoben, jedoch langsam emporgeschoben zu sehen. Diese Entwicklung hat der niederdeutsche Dialekt des Niederländischen vor etwa fünfhundert Jahren, zunächst rein sprachlich und nochmals verstärkt durch politische Motive im Zeitalter des Abfalls der Niederlande, durchgemacht: er ist Landessprache geworden. Mit welchem Ergebnis? Das sehen wir heute, nachdem die Niederlande ihr Kolonialreich verloren haben: Der Holländer kann holländisch bis zu den Grenzen seines Staates sprechen, und von da an muß er sich einer Fremdsprache, entweder des Deutschen,